

Die Frau auf dem Geldschein

von Kathleen Goldammer und Nicole Laube

Am 19. März 1981 beschloss der Zentralbankrat der Bundesrepublik Deutschland die Ausgabe einer neuen Banknotenserie. Neben der Verbesserung der Sicherheitselemente sollte auch das grafische Erscheinungsbild modernisiert werden. Die Vorderseiten der neuen Deutsche-Mark-Scheine sollten durch große Kopf-bildnisse von Persönlichkeiten der deutschen Geschichte aus den Bereichen Kunst, Literatur, Musik, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik gestaltet werden. Für die Rückseiten waren Motive aus dem Wirken der jeweils dargestellten Person vorgesehen. Im August 1984 fand sich ein Gremium namhafter Historiker zusammen, um im Auftrag der Bundesbank Vorschläge über geeignete Persönlichkeiten zu erarbeiten. Aus 80 in Frage kommenden Persönlichkeiten kamen 45 in die engere Auswahl. Diese wurden im Jahr 1985 dem Direktorium zur Entscheidung vorgelegt.



Die Historiker sollten dabei aber keine Personen erster Größe wie beispielsweise Goethe, Schiller oder Dürer auswählen. In den Geldscheinen sollten künftig eher „unbekanntere“ deutsche Persönlichkeiten, die dennoch Großes geleistet haben zu sehen sein. Zudem sollte eine Ausgewogenheit hinsichtlich der Religionszugehörigkeit, der landsmannschaftlichen Zuordnung sowie der zahlenmäßig etwa gleichen Berücksichtigung von Frauen und Männern bestehen. Endgültig ausgewählt wurden im Juni 1986 sieben Personen, nach dem Beschluss zur Beibehaltung des Fünfmarkscheins kam eine weitere hinzu. Unter den Gewählten befand sich auch Clara Schumann. Ursprünglich war die Pianistin und Komponistin für den 500-DM-Schein vorgesehen. Für den 100-DM-Schein hatte das Gremium hingegen die Malerin und Naturforscherin Maria Sibylla Merian bestimmt. Bei dem hierfür ausgewählten Gemälde war jedoch die Identität der dargestellten Person nicht zweifelsfrei gesichert. Aufgrund der weiten Verbreitung der 100-DM-Scheine ergab sich eine gewisse Dringlichkeit, und so entschloss sich die Bundesbank für das eindeutige Porträt von Clara Schumann.

Die Rückseite des Scheins zeigte außer dem Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt – eine Wirkungsstätte Claras – eine schwingende Stimmgabel und einen zeitgenössischen Flügel. Insbesondere diese Darstellung wurde nach der Ausgabe der Banknoten von verschiedenen Seiten kritisiert, denn der von Clara Schumann benutzte André-Stein-Flügel hatte, im Gegensatz zu dem abgebildeten Instrument, drei Pedale.

Die Banknoten der Serie BBk III waren von 1990 bis zur Umstellung auf den Euro am 1.1.2002 im Umlauf.



Abb. 1 Flügel Clara und Robert Schumanns
Clara hatte das Instrument 1838 von dem Wiener Klavierbauer Conrad Graf als „Souvenir“ ihrer Wienreise geschenkt erhalten. Nach erbitterten Auseinandersetzungen mit Friedrich Wieck gelangte es 1841 in den Ehehaushalt der Schumanns. In Dresden wurde es vor allem von Robert benutzt. Nach dessen Tod ging es schließlich über Johannes Brahms in den Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien über.



Abb. 2 Flügel Clara Schumanns
Friedrich Wieck hatte das Instrument 1828 in Wien bei André Stein für seine Tochter in Auftrag gegeben. Es befindet sich heute im Robert-Schumann-Haus, Zwickau.

